

sein; die drei allgemein gültigen Klostergefühbe waren also: Armut, Keuschheit und Gehorsam. — Die Benediktiner-Regel schrieb den Brüdern nicht bloß kirchliche Übungen vor, wie Gebet, das Lesen frommer Schriften, Nachtwachen, Fasten, sondern verpflichtete sie auch zu fleißiger Arbeit. Da saß ein besonders begabter Mönch studierend in seiner Zelle. Ein zweiter lehrte in der Klosterschule die künftigen Mönche und die Söhne der benachbarten Edelleute. Ein dritter schrieb ein altes Buch ab oder verfaßte selbst ein geschichtliches oder religiöses Buch und redete durch seine Schriftsprache noch zu künftigen Geschlechtern. — Ein vierter hatte Neigung und Geschick zur Baukunst und leitete ein Menschenalter hindurch den Bau der neuen, herrlichen Klosterkirche. Wieder ein anderer schmückte die Klosterräume und die Wände der Kirche mit Heiligenbildern und die Handschriften der Bücherei mit Zeichnungen. — Im Garten regte sich ein Klosterbruder; er pflanzte oder veredelte einen Obstbaum. Draußen im neuangelegten Weinberge setzte er die Reben, die er selbst aus Welschland oder vom Rhein mitgebracht hatte; ein anderer sammelte heilkräftige Kräuter und bereitete Tränkelein und Salben. Die Klöster waren also Pflanzstätten für jede Art menschlicher Tätigkeit.

**Segen der Klöster.** Für eine ganze Gegend wurde das Kloster eine Pflanzschule höherer Gesittung. Nicht nur für das äußere, leibliche Leben brachten die Klöster den Menschen einen vielseitigen Gewinn; sie veredelten vor allen Dingen auch Sinn und Gemüt. Wie gewaltig mochte der Eindruck sein, wenn man zum erstenmal die Kloster Glocken vernahm! Man folgte dem Rufe, ob man wollte oder nicht, und stand vor den Klosterportalen. Nun drang aus dem Gotteshause der feierliche Gesang der Brüder; wie ein Klang vom Himmel mußte er den sächlichen Naturkindern vorkommen. In der Kirche lauschten sie den wunderbaren Erzählungen vom Vater im Himmel und von dem Heiland am Kreuz. Allmählich wurde das Volk mit christlichem Brauch und christlicher Sitte vertraut, und milder und empfänglicher wurden die trostigen Herzen. Die Klöster haben viel dazu beigetragen, daß auch aus den Deutschen ein christlich frommes Volk wurde.

Gar bald stedelten sich die Menschen mit Vorliebe in der Nähe eines Klosters an und stellten sich unter seinen Schutz. So kam es, daß um viele Klöster große Ortschaften erwuchsen. — Für die vielfachen Segnungen, die von den Klöstern ausgingen, waren die Menschen dankbar. Gern spendeten sie einem Kloster reiche Geldgeschenke oder stifteten ihm Ackerland, Wiese und Wald. Daher wurden viele Klöster sehr reich und konnten dann wieder in freigebiger Weise Wohltätigkeit üben. Kein Darbender ging unbeschenkt von dannen. Die Klöster waren Stätten werktätiger Nächstenliebe.

Das Ansehen des Mönchsstandes wuchs. Bald betrachtete man das Leben im Kloster als das einzige, welches Gott wahrhaft wohlgefalle, als das eigentlich vollkommene Christenleben. Darum nahm die Zahl der Klöster fortwährend zu, und neben dem Orden der Benediktiner entstanden nach und nach auch viele andere Mönchsorden.

Auch die Frauen wollten ein Leben „christlicher Vollkommenheit“ führen. Außer den Mönchsklöstern gab es später eine ungeheure Zahl von Nonnenklöstern.